



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 29. Montag, den 12. April 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Frankreich.

Paris, d. 3. April. Man versichert, *Se. K. H.* der Dauphin werde am 15. nach Toulon abreisen. In Seiner Begleitung werden sich der Marineminister, der Kontreadmiral v. Mackau und Hr. Dupinier, Direktor der Häfen und Verproviantirungen, befinden. *S. K. H.* werden der Einschiffung der Truppen und der Abfahrt der Expedition nach Afrika beiwohnen.

Laut Briefen aus Toulon erwartet man in der letzten Hälfte dieses Monats das Eintreffen der zur afrikanischen Expedition bestimmten Regimenter; es werden jeden Tag ein oder zwei Regimenter daselbst einrücken. Im Hafen herrscht eine unbeschreibliche Thätigkeit; am 23. März ist das letzte für die Expedition bestimmte Schiff bereits unter Segel gesetzt worden.

Großbritannien und Irland.

London, d. 2. April. Am 29. v. M. machte Lord King im Oberhause seinen Antrag auf Resolutionen in Betreff der Kornpreise. Er stellte sie in seinem Vortrage als die Hauptursache des Nothstandes der niedern Klassen dar. Graf Malmsbury schob diesen auf andere Ursachen. Die Grafen v.

Mountcashel, v. Roseberry u. A. m. wollten den Augenblick zur Anregung des Gegenstandes nicht gut gewählt finden. Der Herzog v. Wellington war auch dieser Meinung und setzte hinzu, daß, um wohlfeileres Korn zu haben, mehr im Innern erzeugt werden müsse, wozu große Verbesserungen im Landbau Irlands erforderlich wären. Lord King's Antrag ward verworfen.

Deutschland.

Darmstadt, d. 6. April. Heute Nachmittags gegen 1 Uhr verschied, zur allgemeinen tiefen Trauer des Landes, *Se. königl. Hoheit der Großherzog.* (Der höchstselige Großherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt war am 14. Juni 1753 geboren. Sein Nachfolger ist der bisherige Erbgroßherzog Ludwig, geb. d. 26. Dec. 1777, vermählt mit Wilhelmine Luise, Prinzessin von Baden.)

Rußland.

St. Petersburg, d. 27. März. *Se. Majestät der Kaiser* sind gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, im besten Wohlfeyn, von Moskau wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. Alle Nachrichten aus Moskau vereinigen sich dahin, daß man Zeuge des

allgemeinen Enthusiasmus gewesen seyn müsse, den das unerwartete Erscheinen des allgeliebten Landesvaters in der alten Hauptstadt hervorrief, um einen Begriff von solch einer Ueberraschung zu haben. Denn Se. Maj. der Kaiser hatten bei der Gastwache (Thorwache) das strengste Infognito beobachtet, und den Namen Graf Tolstoi angenommen. Als aber Allerhöchstdieselben zur Kremlwache gelangten, wo der wachhabende Unteroffizier die Equipage nicht passiren und zum Czaren-Palais fahren lassen wollte, bevor der Graf nicht seinen Namen eigenhändig ins Wachtbuch schreiben würde, welches Se. Majestät zu thun verweigerten und sich zu erkennen gaben, wurde dessen Infognito gehoben. Se. Maj. geruhten des Unteroffiziers Dienstpflicht zu loben und mit Avancement huldreichst zu belohnen. Der imponirendste und rührendste Augenblick war der, wo Se. Majestät am Morgen nach der glücklichen Ankunft auf die Treppe des Klosters heraustraten, um sich in die Erzengel-Kathedrale zu begeben und dem Höchsten Ihr Dankgebet darzubringen. Der Kremlplatz war mit Tausenden getreuer Unterthanen bedeckt, und als die Polizei Sr. Majestät durch das Volksgebränge Bahn machen wollte, erlaubte der Kaiser solches nicht, sondern verbot es mit lauter Stimme. Ein dauerndes Hurrah begrüßte den angebeteten Monarchen und hallte lange in den Lüften fort. Das Zustromen der entzückten Menge war so groß, daß Se. Majestät beinahe eine Viertelstunde gebrauchten, um bis zu der etwa zweihundert Schritt entfernten Kathedrale zu gelangen.

Vorgestern ist die Gräfin von Diebitsch-Sabalkansky, Gemahlin des Feldmarschalls und Ehrendame S. Maj. der Kaiserin, gestorben.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, d. 15. März. Obgleich der Uebermuth der Türken gegen die Bekenner anderer Lehren in allen türkischen Provinzen in Folge der neuern Ereignisse so ziemlich verschwunden ist, so nehmen dennoch die Auswanderungen namentlich aus Bulgarien in die Fürstenthümer, vorzüglich nach Bessarabien, sehr überhand; man schätzt nach glaubwürdigen Angaben allein die Zahl der auswandernden Bulgaren auf 100,000 Seelen. Was der Beweggrund hierzu seyn mag, ist zwar nicht genau erörtert; sicher aber ist die Furcht, daß sich nach dem Abzuge der russischen Armee die Umstände wieder anders gestalten möchten, nicht ohne Einfluß hierauf. Präsident General Kisselew betreibt fortwährend mit der ihm eigenen Energie die Organisation unserer Fürstenthümer, nach deren Beendigung und Feststellung erst zu einer Hospodarial-Wahl geschritten wird, was sich jedoch wohl noch 6 bis 8 Monate verziehen dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, d. 10. März. In dem achten Artikel des am 14. September v. J. zu Adrianopel unterzeichneten Haupt-Traktates ist bekanntlich festgesetzt worden, daß die Pforte als Ersatz des Schadens und der Verluste, welche die russischen Unterthanen und Kaufleute zu verschiedenen Zeiten seit dem Jahre 1806 erlitten haben, an Rußland im Laufe von achtzehn Monaten, in Fristen, die näher bestimmt werden sollten, die Summe von 1,500,000 Holländischen Dukaten zu zahlen habe. Diese Fristen sind in einer am nämlichen Tage mit dem Haupt-Traktate unterzeichneten Separat- oder erläuternden Konvention folgendermaßen festgesetzt worden: Die Pforte zahlt nach Auswechslung der Ratifikationen des Friedens-Traktats (welche am 28. Oktober v. J. zu Adrianopel erfolgt ist) 100,000 Dukaten; sechs Monate nach dieser Auswechslung 400,000 Dukaten; in den folgenden sechs Monaten 500,000 Dukaten, und dann wieder in sechs Monaten die noch restirenden 500,000 Dukaten, so daß in achtzehn Monaten die ganze Summe von 1,500,000 Dukaten abgetragen wird. Nachdem die erste Rate dieser Entschädigungs-Summe mit 100,000 Dukaten bezahlt, der Artikel VI. des Haupt-Traktats in Bezug auf Servien vollständig vollzogen, und Giurgewo verabredetermaßen geräumt und den russischen Truppen übergeben worden war, räumte die russische Armee die Städte Adrianopel, Kirkilisse, Lule-Burgas, Midia, Sniada und andere Orte, die sogleich der Behörde, welche die Pforte mit deren Uebnahme beauftragt hatte, übergeben wurden. — Nunmehr, da die Pforte bereits Vorkehrungen getroffen hat, die zweite Rate mit 400,000 Dukaten vertragsmäßig zu entrichten, machen auch die russischen Truppen Anstalten, das ganze Land von den Balkans bis ans Meer und zum Golf von Burgas zu räumen und sich über den Balkan nach Bulgarien und in die Dobrudscha zurückzuziehen. — Der Vize-Admiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, schickt sich an, nächstens an Bord einer Fregatte nach Algier abzusегeln, um die Verwendung des Sultans zu gütlicher Beilegung der zwischen dem dortigen Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenzen geltend zu machen.

Afrika.

Handelsbriefen von der afrikanischen Küste zufolge hat in Algier und dessen Umgebungen alles ein kriegerisches Ansehen gewonnen. In dem Hafen von Algier wird Tag und Nacht mit unbeschreiblicher Thätigkeit gearbeitet und die schon zahlreich verschanzungen, unter der Leitung mehrerer aus Gibraltar eingetroffenen europäischen Genie-Offi-

ziere, mit neuen Forts vermehrt. Die Befestigungen aller an der Küste liegenden Orte bestehen aus regelmäßigen gut eingelebten Truppen. Für den Sammelplatz der Milizen ist Konstantine gewählt, allwo die schönsten und reizendsten Gegenden in Kriegeslager umgewandelt und ebenfalls besetzt werden; man giebt die Anzahl der Milizen auf 30,000 Mann an. Die Anhöhen sind mit guten Schützen, leichter Infanterie und mit Kanonen gut versehen. Nach den Divanversammlungen, welche fast täglich gehalten werden, hält der Dey gewöhnlich Musterung, wobei er in das kleinste Detail eingeht und sich auf eine ungewöhnliche Weise mit dem Militair huldreich unterhält. Diese Popularität gefällt den Mahomedanern ungemein. Was die Blokade von Seiten der Franzosen betrifft, schadet diese wesentlich dem dortigen Handelsstande sowohl, als jenem der europäischen und namentlich der italienischen Handelsplätze; allein die Regentenschaft bekümmert sich nur wenig darum, denn sie findet im Lande selbst alles, was der Krieg erfordert. Metalle und Salpeter sind darin im Ueberfluß und übrigens leistet der Bey von Tunis allen nur möglichen Vorschub. Man sagt auch, daß überhaupt, seitdem man von den großen Zurüstungen in Frankreich unterrichtet ist, eine Annäherung und ein Freundschaftsbündniß zwischen sämtlichen Barbaresken-Staaten eingetreten sey, selbst Marokko nicht ausgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Dem merkwürdigen Findling Kaspar Hauser in Nürnberg ist am 3. April durch Zufall ein Unglück begegnet, das die Theilnahme an seinem traurigen Geschick immer höher steigert. Er war beschäftigt, seine Bücher zu ordnen, die auf einem Gesimse standen, neben welchem über Hauser ein zu seinem Schutz geladenes Pistol hing. Mehrere der Bücher fielen bei diesem Geschäft öfters herunter; bemüht sie wieder aufzuheben, verlor er das Gleichgewicht, und griff, in dem Bestreben, sich aufrecht zu halten, unversehens so schnell und heftig an den Hahn, daß das Pistol plötzlich losging, und ihm an der rechten Seite des Kopfes von oben herein einen Streifschuß verursachte. Die Kugel verletzete keinen Knochen, sondern nur das Fleisch, und nahm alsdann eine senkrechte Richtung in den Fußboden, in welchem sie ein Loch schlug. Der Knall rief seine im Vorzimmer befindlichen Wächter herbei, die ihn blutend und scheinbar leblos auf dem Fußboden liegend fanden; aber nach wenigen Augenblicken kehrte sein Bewußtseyn, und mit ihm die Sprache zurück. Die Wunde wurde für gefahrlos erkannt, und sein Befinden läßt seine baldige Wiederherstellung mit Grund hoffen.

In Weiß-Rußland ist ein leibeigener Bauer gestorben, der seinem Sohne eine halbe Million Rubel

hinterlassen, und der Zeit seines Lebens, vermuthlich aus Geiz, nie einen Tropfen Wein auf eigene Kosten getrunken hat.

Am 2. April Mittag um 2 Uhr ereignete sich in München das Unglück, daß ein neugebautes vierstöckiges Wohnhaus in den Fundamenten wick und mit seinem mittlern Theile zusammen brach, während gegen vierzig Arbeiter darin beschäftigt waren, von denen der größte Theil unter den Trümmern verschüttet ward. Die übrigen, in den noch stehenden beiden Flügeln beschäftigt, suchten sich zum Theil durch die gewagtesten Sprünge zu retten, eine Frau, die vom dritten Stockwerk herabsprang, blieb ohne Schaden, weil sie auf einen Sandhaufen fiel. Bis um 7 Uhr Abends war es gelungen, zwanzig der Verschütteten, unter denen viere todt, die übrigen schwer verwundet, aus den Trümmern hervorzuziehen, nicht ohne große Anstrengung und Gefahr der Arbeitenden und Hülfeleistenden, da die noch aufrechtstehenden Theile des Gebäudes ebenfalls dem Einsturz drohten. Bis um diese Stunde hörte man aus den Trümmern von Zeit zu Zeit noch die Stimme eines der Verschütteten, des Maurerpoliers, der um Hülfe rief: Er liege mit zerschlagenen Beinen auf einem Leichname, neben ihm zwei andere. Es war etwas Schaudervolles in der tiefen Stille, die sich jedesmal unter dem Gewühle der Arbeitenden verbreitete, so oft der Klage-ton aus der Tiefe gehört wurde. Nach 7 Uhr war er verstummt, nach 9 Uhr ward der Unglückliche mit den Genossen seines Schicksals neben ihm todt hervorgezogen. Es scheint, daß das durch die Arbeit nothwendig vermehrte Eindringen des Staubes zur Beschleunigung seines schrecklichen Todes beigetragen hatte. — Das Haus gehörte zu denjenigen, welche man während des letzten Winters trotz der strengen Kälte gebaut hatte. Seine zum Theil daher stammende Gebrechlichkeit war allgemein anerkannt, und es von der Baukommission zum Abbruch verurtheilt. Der Eigenthümer hatte gegen diese Entscheidung den Rekurs an die Regierung ergriffen, und noch ehe die Bestätigung jenes Beschlusses erfolgte, trat der Unfall ein, der die ganze Stadt mit Schrecken und theilnehmender Trauer erfüllt hat.

In den 16 Jahren, die seit der Rückkehr der Bourbonen verflossen, gab es in Frankreich sechs Konseilspräsidenten (Premierminister), zwölf Justizminister, zwölf Minister des Innern, fünfzehn Kriegsmminister, zwölf Seeminister, zehn Finanzminister, dreizehn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, acht Polizeiminister (dieses Departement ward 1819 mit dem Ministerium des Innern vereinigt), zwei Handelsminister (dieses Departement ward erst im Jahr 1828 gegründet). Im Ganzen 90 Minister in 16 Jahren.

Am 3. März verreisten bei schönem heiteren Wetter 10 Personen von Guttannen nach dem Wallis, wo sie Waaren absetzen oder abholen wollten; unter ihnen war ein Tyroler Krämer nebst seiner Frau, welche 2 Träger von Guttannen mitnahmen, zu denen sich noch 6 andere Männer dieses Ortes gesellten. Nachdem sie im Grimsel-Hospiz einige Erfrischungen zu sich genommen, setzten sie nach 1 Uhr ihre Reise fort; 3 Männer gingen voran, 2 andere folgten nach einer starken Viertelstunde, und diesen in geringer Entfernung wieder 3, alle erprobte Gebirgsgänger und des Berges wohl kundig. Die 3 letzteren waren kaum 30 Schritte vom Hospiz entfernt, als die drei ersten bereits ein gutes Drittel der steilen Bergwand, die Meerlen genannt, erstiegen hatten. Plötzlich ließ sich auf der Höhe der Meerlen ein Geräusch hören, und beim Ausschauen nach der bedrohten Gegend sahen die drei letzteren jene einige Schritte weit laufen, dann vom Winde ergriffen, durch die Luft geschleudert, und von der beinahe zu oberst an der Meerlen entstandenen Lawine verschlungen werden, die nun auch sie ergriff, und, mit Ausnahme des hintersten, so gewaltsam fortriß, daß kein Entkommen möglich war. Dieser konnte seine Bürde abwerfen, einige Schritte rückwärts springen, und obschon von dem Lawinenschnee bedeckt, sich ohne fremde Hülfe losgraben, nach dem Hospiz zurückeilen, und dort, wo sich der Tyroler und seine Frau noch befanden, das schreckliche Ereigniß kund machen. Die Lawine war furchtbar und gewährte in ihrer Ausdehnung von beinahe einer halben Stunde einen Grausen erregenden Anblick; denn beinahe von der ganzen Höhe der sehr steilen Meerlenwand hatte sich die ganze Schneemasse losgerissen, nachdem sie aller Vermuthung nach durch einen am 27. Febr. Morgens halb 7 Uhr auf der Grimsel verspürten sehr starken Erdstoß (von Nordwest gegen Südost) von der unteren Eislage war entsezt worden, so daß der Lawinenschutt an einigen Orten wohl 6 bis 8 Klafter hoch die Niederung des Thales beim Hospiz ausfüllte. Sogleich eilte der Spitalknecht mit jenem und den nöthigen Werkzeugen auf den Schutt, um die Stelle aufzusuchen, wo die Männer waren verschüttet worden, und obschon die Lawine sie bei 50 Schritte weit getrieben, war man so glücklich, sie heraus zu graben, und ohne bedeutende Verletzung am Leben zu finden. Da sogleich der Bericht von dem erfolgten Unglück nach Guttannen und Meyringen gemacht worden, so ließ das Oberamt Mannschaft anbieten und schickte dieselbe mit 2 Beamten nach der Grimsel, wo sie am 4. Abends 8 Uhr eintrafen und die ganze Nacht hindurch an Aufsuchung der Verunglückten arbeiteten. Am 5. Morgens begaben sich 42 Mann auf die Lawine selbst, wo sie nach langer, gefährlicher und äußerst mühsamer Arbeit, die ersten 3 todt un-

ter der Eisdecke des nahe beim Hospiz befindlichen See's fanden, die 2 übrigen Umgekommenen konnten nicht aufgefunden werden. Alle 5 waren arme Hausväter, die eben so viele trostlose Wittwen und 23 Kinder hinterlassen.

Zu Lüneville hat sich folgendes schreckliche Ereigniß zugetragen. Ludwig Darbois, vom 2. Dragonerregimente, 25 Jahre alt, hegte eine leidenschaftliche Liebe zu der 19jährigen Maria Katharina Bemin. Obwohl diese seine Neigung erwiderte, faßte sie dennoch den Entschluß, Frankreich zu verlassen und sich nach Wien, der Heimath ihres Vaters, zu begeben. Der Soldat suchte sie von ihrem Entschlusse abzubringen; vergebens. Er verfällt in Schwermuth und Verzweiflung, die ihn endlich zu folgender That verleiten. Er ladet eine Pistole, verbirgt sie zwischen den Steinen auf einer Promenade, und sucht dann Katharinen auf. „Komm, folge mir,“ sagt er zu ihr; erstaunt über die Verwirrung ihres Geliebten zögert sie Anfangs, dann geht sie mit ihm. Er giebt sich alle Mühe, ihr den Vorsatz auszureden; ihr Entschluß ist unwiderruflich. So waren sie zu dem Orte gelangt, wo die tödtliche Waffe verborgen lag. Wohl an denn! rief er auf einmal, du sollst zuerst sterben, und dann ich. Er will sie niederschließen, aber zweimal versagt ihm die Pistole; sie flüchtet sich in ein Haus, er ihr nach; der Schuß geht endlich los, und sie stürzt von zwei Kugeln getroffen zu Boden. Dragoner, deren Regiment eben im Exerciren begriffen war, stürzen jetzt auf Darbois zu, der die Pistole abermals geladen und in seinen Mund gesteckt hatte; sie stuzen, von Schrecken ergriffen; die Pistole versagt nochmals; man fällt jetzt über ihn her, und führt ihn in's Gefängniß ab; unterwegs reißt er sich los und stürzt sich von einer Brücke in's Wasser, über die der Weg sie eben führte; er wird herausgezogen. Im Gefängniß angekommen, hat er sich die Adern geöffnet, ohne sich jedoch zu verbluten.

Die Eintheilung der Bevölkerung Amerika's in Bezug auf die verschiedenen Sprachen stellt sich nach Alexanders von Humboldt Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle Espagne folgendermaßen:

Die Englische Sprache wird geredet von 11,647,000 Einwohnern; die Spanische von 10,504,000; die Indianischen Sprachen von 7,593,000; die Portugiesische von 3,740,000; die Französische von 1,242,000; die Holländische, Schwedische und Dänische von 216,000 Einwohnern. Von den 34,942,000 Menschen, welche die gesammte Bevölkerung Amerika's bilden, sprechen also 27,349,000 Europäische Sprachen (und zwar 15,486,000 die Romanischen und 11,863,000 die Ger-

manischen), während nur 7,593,000 auf die Indianischen Sprachen kommen.

Es wird denjenigen unserer Leser, denen jenes treffliche Buch nicht zu Händen ist, gewiß nicht unwillkommen seyn, wenn wir aus demselben (Th. I. S. 323.) folgende tabellarische Eintheilung der Gesamt-Bevölkerung Amerika's nach den verschiedenen Religionen mittheilen:

| | | |
|---------------------------------------|--|------------------|
| I. Römisch-katholische Bevölkerung | | 22,486,000 |
| a) | Spanischer Kontinent | 15,985,000 |
| | Weiße | 2,937,000 |
| | Indianer | 7,530,000 |
| | Gemischte und Ne- ger-Racen | 5,518,000 |
| | | <hr/> 15,985,000 |
| b) | Portugiesisches Amerika | 4,000,000 |
| c) | Vereinigte Staaten, Unter-Kanada und Französisches Guyana | 537,000 |
| d) | Haiti, Kuba, Portorico und die Französischen Antillen | 1,964,000 |
| | | <hr/> 22,486,000 |
| II. Protestantische Bevölkerung | | 11,636,000 |
| a) | Vereinigte Staaten | 10,295,000 |
| b) | Engl. Kanada, Neu-Schott- land und Labrador | 260,000 |
| c) | Englisches und Holländisches Guyana | 220,000 |
| d) | Englische Antillen | 777,000 |
| e) | Holländische, Dänische etc. Antillen | 84,000 |
| | | <hr/> 11,636,000 |
| III. Freie nicht christliche Indianer | | 820,000 |
| | | <hr/> 84,942,000 |

Berichte der Marine-Behörden in Mahon (auf der Insel Minorca) melden, daß durch den strengen Winter, vielen Schnee und die großen Stürme sich der obere Theil eines am Eingang des Hafens gelegenen ziemlich bedeutenden Felsenstückes abgelöst und vielen Schaden in den unter demselben befindlichen Waaren-Magazinen und Quais veranlaßt habe. Der solchergestalt in die See gestürzte obere Theil, welcher sich in zwei Felsstücke zertheilt hatte, betrug 9520 Kubik-Fuß an Größe. Zehn Magazine sind zermalmt und eine Strecke des Hafen-Dammes von 44 span. Ellen ist ebenfalls ganz zu Grunde gerichtet worden.

Algier.

Die Stadt Algier ist amphitheatralisch gebaut und bildet ein Dreieck, dessen eine Seite vom

Meere bespült wird, während die beiden andern sich nach dem Lande hin erheben und eine Spitze bilden, an welcher der neue Vallast des Dey, la Casba genannt, liegt. Die Stadt, so wie die Ebene von Babazon, wird durch das sogenannte Fort des Kaisers beherrscht; die auf einigen Karten noch angegebene Sternschanze ist nicht mehr vorhanden. Von den Gärten des niederländischen und des schwedischen Konsuls überieht man das Fort des Kaisers; der Standpunkt ist so hoch, daß man von dort aus sogar bis in den inneren Hof des Forts blickt. Algier ist zwar nach der Seeseite hin furchtbar befestigt; dagegen kann es von der Landseite aus eine regelmäßige Belagerung nicht drei Tage lang aushalten; es ist nicht einmal mit einer vollständigen Ringmauer umgeben. Die Wälle sind in Zwischenräumen durch Wohnhäuser unterbrochen. Die Stadtgräben sind stets trocken und können auch nicht auf die Dauer mit Wasser versehen werden, weil sie zu abschüssig sind. Die Stadt hat drei Thore nach der Landseite hin, und zwar im Westen Babaluet, im Süden das neue Thor und im Osten Babazon; sie wird durch eine Wasserleitung, welche eine Stunde von der Stadt offen da liegt, mit Wasser versehen. Nichts ist leichter als diese Wasserleitung abzuschneiden und die Stadt wegen Wassermangels zur Kapitulation zu zwingen. Viertausend Mann bilden die Besatzung; 2000 andere stehen in den verschiedenen Plätzen der Regentschaft. 800 Kanonen vertheidigen die Stadt nach der Seeseite hin; die Landseite ist mit 100 bis 120 Stück Geschütz besetzt. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Landung. Das französische Landungsheer wird an dem Ufer Schaaren von Arabern finden, welche ihm das Terrain streitig machen werden. Aber dieselben sind ohne Disziplin und schlecht bewaffnet; viele haben sogar noch Gewehre, die mit Luntens abgefeuert werden müssen. Die Araber werden ohnehin nur mit Lebensmitteln auf einige Tage versehen seyn, und bald wird der Hunger sie zwingen, nach den Bergen zurückzukehren. Die französischen Karten bezeichnen die Küstenstelle, wo, wie man allgemein glaubt, die Landung Statt finden wird, mit dem Namen Torreta Ghica; im Lande heißt diese Küste Sedy Ferench und liegt vier Stunden von Algier. Wasser ist allenthalben, wo eine Landung möglich ist, in Fülle vorhanden. Das Klima ist gesund und vielleicht weniger heiß, als das der Provence, wenn man nach der Schönheit der Vegetation schließt. Das Fieber herrscht nie in Algier und die Pest richtet ihre Verheerungen nur dann an, wenn sie aus Aegypten hingebacht wird; seit zehn Jahren ist es gänzlich frei davon geblieben.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation.

Nachdem das unterzeichnete Königl. Land-Gericht durch das Decret vom heutigen Tage, über das Vermögen des Kaufmanns J. G. Schröder jun. in Wersburg, wegen dessen Unzulänglichkeit, den Concurſ eröffnet hat, so haben wir einen Liquidations-Termin auf

den 12. Mai 1830 Morgens 9 Uhr vor dem Deputirten, Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Fröhlich, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem wir alle unbekanntten Gläubiger des obgedachten J. G. Schröder jun. hiermit vorladen, um im obigen Termine entweder in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Wilke und Fiebig er vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Concurſ-Masse anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Im Ausbleibungsfalle haben dieselben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Anforderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Halle, den 5. Februar 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Bekanntmachung.

Es sollen am Sonnabend nach Ostern den 17. April d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Königl. Saline die an den Ufern des Canals und der Saale befindlichen Weiden an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verkauft werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Saline bei Halle, den 8. April 1830.

Königl. Preuß. Salinen-Verwaltung.

In der Creditsache des verstorbenen Häuſler Christian Hunold zu Lochau soll die Vertheilung der Masse unter die vorhandenen bekannten Gläubiger nach Maßgabe des zwischen denselben abgeschlossenen Vergleichs bei uns erfolgen, welches hierdurch nach Vorschrift der allg. preuß. Gerichtsordnung Th. I. Tit. 50. §. 7. bekannt gemacht wird.

Halle, den 25. März 1830.

Patrimonial-Kreis-Gericht.
C ä s a r.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 17. zum 18. v. M. sind dem Einwohner und Kossaten Gottfried Koch zu Großörner die untenverzeichneten Sachen mittelst Einbruchs gestohlen worden. Wir warnen vor dem Erwerbe derselben und fordern Jedermann auf, zu ihrer Wiedererlangung und zur Entdeckung des Diebes mit-

zuwirken und alle Umstände, welche dazu beitragen können, uns oder der nächsten Obrigkeit unverzüglich anzuzeigen.

Sangerhausen, am 6. April 1830.

Königl. Preuß. Inquisitoria

Verzeichniß der entwendeten Sachen.

1) Ein blaugedruckter leinener Deckbettüberzug mit biblischen Bildern und Schriften; 2) zwei dergl. Kopfkissenüberzüge; 3) ein blau, und weißleinerer Deckbettüberzug; 4) zwei dergl. Kopfkissenüberzüge; 5) ein roth, und weißwürfliger leinen, und baumwollener Deckbettüberzug; 6) zwei dergl. Kopfkissenüberzüge; 7) drei neue leinene Betttücher; 8) vier neue grobe Handtücher; 9) drei alte dergl.; 10) ein neues weißleinenes Mannsheemde; 11) ein dergl. Frauenhemde; 12) ein weiß, und rothwürfliger Wiegendebettüberzug und zwei dergl. Kopfkissenüberzüge; 13) ein blaugedruckter leinener Frauenrock; 14) vierzig Ellen flächfene Leinwand; 15) funfzehn Ellen werchene Leinwand; 16) ein Stein ungereinigter Flachs und 17) zwei geräucherte Schellrippen.

Zum öffentlichen jedoch freiwilligen Verkauf des der verstorbenen Witwe Marie Elisabeth Berger geb. Mercker zugehörig gewesenen, auf der Breite allhier belegenen Wohnhauses und Zubehör, welches von den Sachverständigen auf 140 Thlr. hoch abgeschätzt worden, ist ein einziger Bierungstermin auf

den 13. Julius 1830

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichtsamte anberaumt worden, zu welchem anher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, die unbekanntten Realprätendenten aber bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch adcitirt werden.

Serbſtadt, den 27. März 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Facilides.

Bekanntmachung.

Im Auftrag eines Hohen Pupillen-Collegii zu Naumburg werden kommenden

19. April

und folgende Tage von früh 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die zum Nachlaß des verstorbenen Königl. Preuß. Hofraths Dr. Müllner gehörigen Bücher, Zeitschriften, Manuscripte und Kupferſtiche, auch einige Gewehre und eine kleine Quantität Wein auf hiesigem kleinen Rathhausſaale im Wege der Auction versteigert.

Solches wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gedruckte Cataloge in Naumburg in der Zimmermannschen, in Wersburg in der Sonntagschen, und in Halle in der Schwetschkeschen Buchhandlung zu haben sind, und Aufträge Herr Registrator Enderes, Herr Stadt-

voigt Lorenz, und die Buchbindermeister Knoß und
Nixdorf hier übernehmen.

Weißenfels, den 12. März 1830.

Das Königl. Gerichtsamt für den
Stadt-Bezirk.

Ackerverpachtung.

Eine halbe Hufe etwa acht Acker Feld enthaltend, in
der Kriniger Markt gelegen und der von Jena'schen
Stiftung zugehörig, soll von Michaeli d. J. ab, auf
sechs nach einander folgende Jahre, mithin bis Mi-
chaeli 1836 meistbietend auf

den 10. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr
in dem Local der von Jena'schen Stiftung hinterm
Rathhause hierseibst, zur anderweiten Verpachtung ge-
stellt werden. Liebhaber dazu können sich daher alsdann
dieselbst einfinden, um ihre Gebote abzugeben; die Be-
dingungen aber können auch schon früher in meiner Woh-
nung, große Steinstraße No. 175, entnommen werden.

Halle, den 2. April 1830.

Der Notarius Dr. Zeiz.

Holzverkauf.

Auf Befehl der Königl. Regierung zu Merse-
burg sollen auf den Verschiffungs-Ablagen beim Dorfe
Elster an der Elbe, 3 Stunden oberhalb Witten-
berg

16 Klaftern Eichen 3 Fußl. Nutzholz,

3 „ Eichen wandelbares Brennholz,

138 „ Birken Floßholz und circa

400 Ringe Kiefern Stabholz 3' 4" lang

im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung
verkauft werden, wozu hiermit Termin

den 24. April 1830 früh 10 Uhr

im Gasthose zu Elster anberaumt wird.

Käufer, welche sich zuvor von der Beschaffenheit der
Hölzer überzeugen wollen, haben sich bei dem Holz-
weiser Nebel in Elster zu melden, wo auch zugleich
die Verkaufs-Bedingungen eingesehen werden können.

Annaburg, den 5. April 1830.

Der Floß-Inspector
Ewald.

Die seit Jahren so bedeutend zugenommene Zahl der
Schulkinder in hiesigem Dorfe findet in den bisherigen
Schulclassen nicht Raum genug, und macht die Er-
bauung eines neuen Gebäudes zu zwei Classen nothwen-
dig. Dieser Bau soll dem Mindestfordernden nach dem
gefertigten Anschläge in Entreprise gegeben werden.

Termin zur Licitation habe ich auf

den 22. April dieses Jahres

Vormittags um 11 Uhr in meiner Behausung hieselbst
anberaumt, und fordere alle diejenigen auf, welche den
Bau zu übernehmen willens und geeignet sind, sich zur
bestimmten Stunde im Termine einzufinden, ihre Ge-
bote zum Protocoll zu geben, und gewärtig zu seyn,

7
daß dem Mindestfordernden, wenn er erforderliche Si-
cherheit nachzuweisen vermag, der Bau in Entreprise
gegeben, und ein Contract dieserhalb mit ihm abgeschlos-
sen werden würde.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt ge-
macht, können auch vorher täglich nebst dem Anschläge,
Grund- und Aufriß des Gebäudes bei mir eingesehen,
auf Verlangen auch schriftlich gegen Verichtigung der
Copialien mitgetheilt werden.

Alsleben a. d. Saale, am 26. März 1830.

Der Respicient der Herzogl. Guts- und
Patronats-Gerechsamte.

Wiesing.

Da wegen der Feier des Vultags, welcher am
5. Mai d. J. statt findet, nicht am 4. Mai d. J. der hie-
rige Jahrmart gehalten werden kann; so wird dieser
Markt auf den 11. Mai d. J. verlegt.

Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht
wird.

Harzgerode, am 2. April 1830.

Bürgermeister und Rath daselbst.

Wölffer Eiskeld. Samuel.

Auctions Anzeige.

Sämmtliche von dem hieselbst verstorbenen Kauf-
mann und Gastwirth Ernst Cunad hinterlassenen
Mobiliar-Gegenstände, als: Uhren, Silberzeug, Por-
zellan, Gläser, Meubles, metallenes und hölzernes
Hausgeräth, Leinen, Betten, Wäsche, so wie auch die
zum Handel vorrätigen Materialwaaren sollen

den 19. April c.

und die darauf folgenden Tage Nachmittags von 1 Uhr
ab, in dem in der Ulrichs-Strasse hieselbst belegenen
Cunadschen Hause an den Meistbietenden gegen gleich
baare Zahlung in Preußischem Silbergelde öffentlich
verkauft werden.

Sangerhausen, den 5. April 1830.

Vindewald,

Ober-Landes-Gerichts-Auscultator.
Vigore Commissionis.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen respectiven Kunden in und außerhalb Halle
mache ich ergebenst bekannt, daß ich seit Ostern auf dem
Markte in dem Kolbatschen Hause wohne.

Damenschneider-Meister Mazunat.

Ein Pianoforte ist zu verkaufen bei dem Musicus
Findeisen, große Steinstraße No. 163, zwei Treps-
pen hoch.

Halle, den 4. April 1830.

50 Scheffel Englische und

50 Scheffel gute Saamen-Kartoffeln

sind zu verkaufen bei

A. Hense,

in Eisleben neben dem Goldnen Ringe.

C. F. Wagevier's
Schicksale in Rußland,
in den Jahren 1812—1814.
(Beschluß.)

Am 25. Juni Morgens, waren sämtliche deutsche Offiziere abgereist; einige Stunden darauf kam auch der Befehl zu unserer Befreiung an. Mehrere meiner Landsleute empfangen dabei Briefe und Gelder von Hause, über St. Petersburg, und sagten uns freie Reise zu. Da aber noch vieles zu besorgen war; ward unsere Abreise auf den 3. Juli festgesetzt. Ich fuhr daher, mit meinem edlen Freunde wieder auf das Gut zurück. „Lieber Carl Swanowitsch! — sagte er, und faßte mich bei der Hand. — Das halbe Herz trauert, das andere freut sich — aber du liebst dein Vaterland; du kannst nicht bei uns bleiben, ich weiß es — So reise denn in Gottes Namen! Wenn's mich schmerzt, so werde ich denken, daß du glücklich wirst, und dann ist's gut.“ — Ich war tief gerührt; aber ich hatte nur ein Gefühl — Wiedersehn und Vaterland. Die ganze Familie begriff dies; so machten wir uns die Trennung gegenseitig leicht. Endlich am 2. Juli Abends trafen, der Verabredung gemäß, meine Reisegefährten ein. Herr von Macaroff hatte noch eine Menge anderer Gäste gebeten, und gab uns ein glänzendes Abschiedsmahl. Wir brachten daher die ganze halbe Nacht in Lust und Freude zu. Die Damen besonders zeigten eine wahrhaft bezaubernde Fröhlichkeit. Gegen drei Uhr nahm mich mein großmüthiger Wirth in ein Fenster und sprach — „Nun Carl Swanowitsch, geliebter Freund und Sohn! Nimm diese Briestafche, es sind einige Bankzettel darin! Hier ist auch dein Paß! so daß du ganz in Ordnung bist. Und nun leb' wohl — Hier küßte er mich — Leb' ewig wohl! — Ich will jetzt schlafen gehn, so greift's mich am wenigsten an! — Grüß' alle deine Kameraden! Leb' herzlich, herzlich wohl! — Gott sey mit dir!“ — So trennten wir uns, und ich schämte mich meiner Thränen nicht. Eben so rührend war der Abschied von Frau v. Macaroff und den Fräulein. Im Fluge ging es nun Tag für Tag mit häufigem Pferdewechsel, und kurzem Rastaufenthalte, fröhlich dem Vaterlande zu. Schon am 14. Juli waren wir zu Kasan, wo ich meinen biedern, deutschen Wirth wieder sah, und einen neuen Beweis seines Wohlwollens empfing. Am 21. trafen wir zu Muren ein, wo eben unser Gönner, der Gouverneur von Wiätska, auf seiner Reise nach St. Petersburg, vor dem Posthause hielt. Er gab uns einige Briefe nach Moskwa mit. Fünf Tage darauf langten wir wohl-

behalten in dieser nur zu berühmten Hauptstadt an. Zu unserem Erstaunen waren bereits schon wieder eine Menge Häuser über und zwischen den Ruinen erbaut. Wir wurden, wo nicht ganz freundlich, doch wenigstens ziemlich schnell expedirt, und übernachteten auf einem Landgute in der Nähe der Stadt. Unter vielen Anekdoten zeichnete ich mir besonders die im Kreml von Murat u. s. w. errichteten Schmelzöfen an. Ueber Mosaisk, Smolensk, Witepsk, Rositten u. s. w. ging es nun, bis zum 23. August, nach Riga fort. Der letzte Theil dieser Reise ward von Jungfernhof aus auf der Düna gemacht, die bei der Stadt wohl eine starke Viertelstunde breit seyn mag. In Riga trennten wir uns von einigen französischen Kameraden, deren Reiseroute noch bis Tilsit ging, während uns andern die Einschiffung erlaubt war. Bald fanden wir nun ein vaterländisches, nach dem Texel bestimmtes Schiff. Dies war die Brigg, der junge Caspar Peter Piepenberg, Kapitain Fildert, deren Ladung in Masten bestand. Wir accordirten für uns acht zusammen, und kamen endlich zu hundert und zwanzig Dukaten überein. Wein und feinere Artikel besorgten wir dabei selbst. So gingen wir am 29. August an Bord, und kamen am 3. September in See. Am 8. Mittags ankerten wir bereits vor Elseneur, verweilten aber des widrigen Windes wegen bis zum 14. daselbst. Dann ging es glücklich durch das Kattegat, bis am 30. Morgens der Texel vor uns lag. Mittags waren wir im Helder, am Abend in Alkmaar, am folgenden Tage in Amsterdam. Jeder eilte zu seinen Verwandten — Wiedersehen und Vaterland!

Die russischen Militärkolonien.

(Vom Domherrn Meyer.)

Vom Kaiser Alexander, nach den Entwürfen und der Leitung seines Günstlings, des Generals der Artillerie, Grafen Araktschejeff, gestiftet, sind diese wichtigen und berühmten Pflanzschulen der russischen Heeresmacht ausgeführt worden, so weit nämlich, den ersten, übergroßen, weitgreifenden, jedoch von dem jetzt regierenden Monarchen modificirten Plan auszuführen, bisher rathsam geschienen.

In dem Gouvernement Nowgorod, und meistens nicht weit von der Hauptstadt, ist das Grenadierkorps, nach seinen verschiedenen Waffengattungen kolonisirt; dann sind in den Gouvernements Mohilew und Pskow, mehrere andre Infanteriekorps angesiedelt, und fünf kolonisirte Kavalleriedivisionen, stehen in den

südlichen Gouvernements Kursk, Sefaterinoslaw und Cherson. —

Die Koloniedörfer dieser Ansiedelungen, werden nach dem Namen der Regimenter, zu welchen sie gehören, und nach der Nummer der Kompagnieen benannt. Ein jedes Regiment hat große, von Stein errichtete Staatsgebäude, welche die Wohnungen für alle Staats- und Oberoffiziere, Kirche, Hospital, Exercierhaus, Gasthaus, Hauptwache, Geküte u. f. enthalten. Diese Regimentsstaabs-Umkreise, werden nach den Regimentern benannt, als: Staab des Regim. Kaiser von Oesterreich, Staab des Regim. Graf Araktschejeff, Staab des ersten Karabinierregiments, der ersten Artilleriebrigade u. f. Außerdem giebt es Brigad- und Divisionsstäbe. Der Hauptstaab des ganzen hier kolonisirten Korps, ist in Nowgorod selbst. — Die Ansiedelungsdörfer dieser Kolonie, bestehend aus 12 Regimentern, 3 Artilleriebrigaden, 6 andern Brigaden, und 3 Divisionen der Grenadiere und Artillerie, nennen sich nach der Zahl der Kompagnieen, und sind sie getheilt, nach der ersten und zweiten Hälfte, der ersten und zweiten Kompagnie, wohl auch Korporalschaft u. f. dieses oder jenes Regiments. Eben so ist es mit den Kavalleriekolonien im Süden Rußlands, nur, daß es dort Eskadrene, statt Kompagnieen giebt. —

Nachdem von dem Kaiser Nikolaus, beim Antritt der Regierung, dem Grafen Araktschejeff der Oberbefehl über alle diese Kolonien abgenommen und er von den dazu gehörenden Funktionen entfernt worden, übertrug der Monarch, mit Aushebung des Titels eines Oberbefehlshabers der Kolonien, dem Chef seines Generalstaabes, Grafen Diebitsch, deren oberste Leitung. Als dieser zur Armee ging, ward solche dem General der Infanterie, Grafen Tolstoy übergeben, der den Kolonien auch noch jetzt vorsteht. Der Generaladjutant und Generalmajor von Kleinmichel, ist Chef des Generalstaabes aller Kolonien, und zugleich der eigentliche Leiter und der belebende Geist derselben, von dem alles abhängt. Höchst verdient, besitzt dieser treffliche Krieger das ganze Vertrauen des Monarchen, das er, durch die seltensten Eigenschaften als Mensch und als Soldat, und durch eine unermüdlige Thätigkeit, rechtfertigt. Die vorerwähnten südlichen Ansiedelungen der Kavallerie, werden dagegen von dem Generalleutenant, Grafen Witte befehligt. Das im Gouvernement Nowgorod angesiedelte Grenadierkorps, steht mit allen dazu gehörigen Truppen, unter den Befehlen des Generals der Infanterie, Fürsten Schchavskoi, und Generalmajor Hurko ist Chef des Generalstaabes. —

In Nowgorods Nähe, dehnen sich längs der Heeresstraße von St. Petersburg hin, mehrere der in schnurgerader Linie erbaueten Koloniedörfer. Sie sind es, die mit den von hier entfernter liegenden Kolonien, die vorhin erwähnten Ehrennamen, der Regimenter Kaiser von Oesterreich, und König von Preußen tragen; — ein drittes Regiment führt noch den Namen des vorhin benannten Grafen Araktschejeff als vormaligen Leiters dieser grandiosen Militäranstalten.

Die Koloniedörfer gleichen eins dem andern bis zum Verwechseln, in ihrer geregelten Anlage, Linien-Bauart, einfachen äußern Form und der innern Einrichtungen der Gebäude. Die davon gesonderten erwähnten Umkreise der Regiments-Staabsgebäude, mit den dazu gehörigen Anlagen, erheben sich dagegen im wahrhaft großartigen Charakter ihrer Bauart, und mit höchst splendorvoller Ausstattung ihrer äußern Verhältnisse und innern Einrichtungen. — Die Koloniedörfer sind in ihrer äußerlichen Form folgendermaßen gestaltet. Einem weitgeschlagenen hineinspringenden Halbkreis, der den Paradeplatz bildet, dabei den freundlichen Bau einer Kirche und eines sich darüber erhebenden zierlichen Wachturmes, dann, den eines großen Wachhauses, der Offizier-, Aufseher- und Offizianten-Häuser, eines Hospitals, einer Apotheke, eines Gasthauses, Kramlabens u. f. in sich faßt, schließen sich zu beiden Seiten hin, und in symmetrischer Ordnung schnurgerade gereiht, dreißig doppelte Kolonistenhäuser an. Jedes dieser sechszig, wie aus einem Guß geformten, durch, mit Gemüse und Frucht-bäumen bepflanzte Zwischenräume, von einander getrennten Häuser, ist zur Bewohnung von zwei, folglich das Ganze für hundert und zwanzig Familien eingerichtet; so nämlich, daß jedes Gebäude, durch eine Scheidewand und zwei Hausthüren getheilt, zwei Häuser bildet, die ein Unterstockwerk mit einem Ueberbau am Dach haben. Die Höfe dieser Häuser, umfassen Viehställe und landwirthschaftliche Schuppen. — Wie überall in den russischen Staatsanstalten, so herrschen auch in diesen Kreisen, Ordnung und Reinlichkeit, und die innern Einrichtungen der Häuser sind bequem und wohnlich. Längs der Frontlinie der sämtlichen Gebäude, zieht sich eine breite Chaussee mit einem, Birken bepflanzten, etwas erhöhten Erddamm hin, die an den beiden Seiten des Dorfs mit einer Mauer endigen und mit von Schildwachen besetzten Gitterthoren, zur Oeffnung des Eingangs, der aber nur Offizieren, oder von solchen begleiteten Fremden gestattet wird.

(Fortsetzung folgt.)